Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Fernsprecher Nr. 1

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 140 | **Laasphe, Donnerstag den 26. November 1925** | **50. Jahrgang**

Politische Rundschau.

— Der Reichspräsident hat den Reichsminister Dr. Frenken in Genehmigung seines Entlassungsgesuches von seinen Aemtern als Reichsjustizminister und Reichsminister für die besetzten Gebiete entbunden.

— Die Ratifikationsurkunden des Schiedsgerichts- und Vergleichsabkommen vom 29. 8. 1924 zwischen Deutschland und Schweden sind in Stockholm ausgetauscht worden. Das Abkommen wird nach einem Monat in Kraft treten.

— Die Rheinlandkommission hat eine neue Verordnung erlassen, in der die Ausführungsbestimmungen zu den Erleichterungen im Besatzungsregime bekanntgegeben werden.

— Nachdem die französische Kammer die Finanzgesetze mit 278 gegen 275 Stimmen abgelehnt hat, ist das Ministerium Painlevé zurückgetreten.

— Der König von England hat an den Reichspräsidenetn folgendes Antworttelegramm auf seine, anläßlich des Ablebens der Königinmutter erfolgte Beileidskundgebung gesandt: „Die Königin und ich danken Eurer Exzellenz aufrichtig zu dem freundlichen Ausdruck Ihrer Teilnahme an unserem großen Schmerz."

Die Kreditnot der Landwirtschaft.

Wie amtlich aus Berlin mitgeteilt wird, fand im Preußischen Landwirtschaftsministerium unter dem Vorsitz des Ministers und unter Beteiligung von Vetretern der zuständigen Reichs- und Staatsministerien, des Präsidenten der Reichsbank und der landwirtschaftlichen Zentralkreditinstitute eine Besprechung mit den Vorsitzenden der preußischen Landwirtschaftskammer über die allgemeine Wirtschaftslage, insbesondere die gegenwärtige Verschuldung der Landwirtschaft statt.

Nach einer Schilderung der gegenwärtigen Notlage durch den Minister berichteten die Vorsitzenden der Landwirtschaftskammern, daß bei dem jetzigen Stande der Preise für die meisten landwirtschaftlichen Erzeugnisse der Bestand der Wirtschaft ernstlich gefährdet ist. Als Erleichterung für die Landwirtschaft wurde neben der Angleichung der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse die Herabminderung der steuerlichen Lasten, insbesondere die Regelung der landwirtschaftlichen Kreditverhältnisse angesehen. Es herrschte die Ansicht, daß die Kreditkrisis nur durch die Beschaffung langfristiger Realkredite zu tragbaren Bedingungen beseitigt werden könne und daß in der Zwischenzeit weitgehendste Stundung der kurzfristigen Kredite erfolgen müsse.

Daneben sollen die Maßnahmen der landwirtschaftlichen Kreditinstitute unterstützt werden, die auf die Steigerung der Kurse landwirtschaftlicher Goldpfandbriefe und damit auf die Herabsetzung des Zinsfußes des Realkredits abzielen. Die verhängnisvolle Lage der Landwirtschaft und die Notwendigkeit weitgehender schneller Hilfe wurde allseitig anerkannt und Bereitwilligkeit auch seitens der Kreditinstitute zugesagt.

Der Deutsche Reichstag und Locarno.

Eine Rede des Reichskanzlers.

Zu Beginn seiner großen Rede vor dem Reichstage erörterte Reichskanzler Dr. Luther die Möglichkeit eines Abschiedsgesuches infolge des Ausscheidens der deutschnationalen Mitglieder aus dem Reichskabinett. Die übrigen Mitglieder des Reichskabinetts, so führte der Kanzler aus, waren mit mir der Ueberzeugung, daß es um des deutschen Volkes willen notwendig sei, diese Verhandlungen mit allem Nachdruck weiter zu führen, und daß dazu bis zur Entscheidung über den Vertrag von Locarno durch die gesetzgebenden Körperschaften das

Verbleiben der Reichsregierung im Amt

notwendig sei. Der Herr Reichspräsident hat sich dieser Auffassung angeschlossen. Es ist alsbald vor der Oeffentlichkeit bekannt gegeben worden, daß das Kabinett seine Aufgabe darin sähe, den Gesamttatbestand über Locarno bis zur Entscheidungsreife innerhalb der in Locarno vereinbarten Frist zu entwickeln. Daraus ergibt sich die Folgerung, die ich in Uebereinstimmung mit den übrigen Mitgliedern des Kabinetts ausspreche, daß nach der Erledigung des Vertrages von Locarno die Reichsregierung dem Herrn Reichspräsidenten ihr Rücktrittsgesuch zu überreichen hat, um die Neubildung des Kabinetts zu ermöglichen. Meine Aufgabe wird es sein, den sachlichen Inhalt des Vertragswerkes von Locarno in seinen Hauptzügen darzulegen, einschließlich der bis jetzt erreichten Rückwirkungen und der die Räumung der Kölner Zone betreffenden Angelegenheiten. Dieser, von mir immer sogenannte Gesamttatbestand liegt jetzt vor dem Reichstag zur verantwortlichen

Entscheidung über Ja oder Nein.

In meiner Darstellung will ich mit der Frage beginnen, die dem deutschen Volke in seiner Gesamtheit am deutlichsten vor Augen steht, der Frage der

Rückwirkungen.

Diese Rückwirkungen stellen im Verhältnis zu dem Vertragswerk selbst in keiner Weise Gegenleistungen oder gar ein Handelsgeschäft dar. Die rheinische Bevölkerung hat es von sich aus in echt vaterländischem Geiste mit Nachdruck abgelehnt, daß irgendwelche Vorteile, die sie gewinnen könnte, mit politischen Gesamtnachteilen Deutschlands erkauft werden sollten.

Der Sinn des Vertragswerkes kann kein anderer sein als der, neue und bessere Grundlagen für eine friedliche Weiterentwicklung aller Länder Europas zu schaffen.

Diese neue Entwicklungsrichtung muß sich auch bei all den Deutschland auferlegten Beschränkungen auswirken, die mit einem wahren Friedenszustand unvereinbar sind, die den friedlichen Wiederaufbau hemmen und die dadurch auch, was für die anderen Staaten von besonderer Wichtigkeit ist, Deutschlands Fähigkeiten zur Erfüllung der Reparationsleistungen beeinträchtigen. Gerade in dieser Stunde, wo die deutsche Reichsregierung sich mit fester Entschlossenheit zu dem großen Friedenswerk von Locarno bekennt, muß ausgesprochen werden, daß auch vom Standpunkt unserer Vertragsgegner durch den Abschluß dieses Friedenswerkes die Besetzung deutschen Landes ihre innere Begründung verliert. Deutschland ist nicht nur in jeder Beziehung bereit, sondern hat durch den tatsächlichen Gang der Ereignisse bewiesen, daß es an die Erfüllung der Reparationsverpflichtungen gemäß dem Londoner Abkommen alle seine Kräfte setzt. Diese Abmachungen haben obendrein besondere Einrichtungen und Organe vorgesehen, denen die Mitwirkung bei der Ausführung der übernommenen Reparationsverpflichtungen obliegt. Wenn nun noch das Vertragswerk von Locarno abgeschlossen wird, so ist damit die insbesondere von Frankreich stets geforderte

Regelung der Sicherheitsfrage

ebenfalls erfolgt. Angesichts dieses doppelten Tatbestandes fühlt das deutsche Volk mit doppelter Schwere, wie sehr die bloße Tatsache der Besetzung als fortgesetzte seelische Bedrückung und als Ausdruck des Mißtrauens empfunden werden muß. Das deutsche Volk rechnet darauf, daß gerade auch das französische Volk, das stets von tiefem nationalen Gefühl beseelt war und beseelt ist, in der jetzt beginnenden Entwicklung dieser selbstverständlichen deutschen Einstellung Rechnung trägt. Da aber das deutsche Volk heute noch nicht zu sehen vermag, wann sich seine Hoffnung auf Beendigung der Besetzung verwirklichen wird, so sollten sich ausländische Stimmen nicht über den Mangel an Freudigkeit beklagen, der sich vielfach bei denen zeigt, die bereit sind, dem Vertragswerk von Locarno ihre volle Zustimmung zu geben. Wer einen so mühsamen und dornenvollen Weg des Wiederaufstiegs zurückzulegen hat wie das deutsche Volk, wird auf den einzelnen Stufen auch dann eine Jubelstimmung nicht aufbringen, wenn die Stufe einen an sich unverkennbaren Schritt nach oben darstellt. Wenn in anderen beteiligten Ländern vielfach eine freudige Zustimmung zum Abschluß von Locarno kundgeworden ist, so ist dies vom deutschen Interesse aus nur begrüßenswert, weil ein wirklicher Fortschritt auf dem Wege des Friedens nur dann erzielt werden kann, wenn alle beteiligten Länder von den Abmachungen Nutzen haben. Deshalb kann aus der warmen Zustimmung in anderen Ländern auch in keiner Weise abgeleitet werden, daß Deutschland nicht etwa auch wesentliche Vorteile aus dem Abschluß hätte. Aber das deutsche Volk ist durch die bitteren Erfahrungen der letzten Jahre mit einem solchen Argwohn gegen vertragsmäßige Vorgänge und grundsätzliche Verheißungen erfüllt, daß es erst dann geneigt ist, zu glauben und zu vertrauen, wenn es Tatsachen sieht.

Räumung der Kölner Zone.

Seit dem 10. Januar 1924 besteht nach der stets festgehaltenen deutschen Auffassung ein Rechtsanspruch auf die Räumung der Kölner Zone. Auch abgesehen von diesem Rechtsanspruch hat das deutsche Volk nie begreifen können, daß man wegen eines, an der Gesamtabrüstung gemessenen unerheblichen Restes der Abrüstung ein volles Drittel der Besatzung aufrechterhalten hat. Die Räumung der Kölner Zone ist in bestimmter Weise und zu bestimmten Terminen nunmehr beschlossen worden. Diese Termine sind unabhängig von der Erledigung der Entwaffnungsforderungen festgesetzt. Gleichzeitig ist aber für die Entwaffnungs-

---

Mag auch die Liebe weinen ...

22] Roman von Fr. Lehne.

Nachdruck verboten.

Jutta dagegen fühlte sich angenehm unterhalten; halb neugierig, halb belustigt beobachtete sie die beiden — sie sah den Funken unter der Asche glimmen. Am liebsten hätte sie ihn weiter angefacht; aber instinktiv hielt sie sich doch zurück, durch ein nachlässig hingeworfenes Wort, das ihr eigentlich auf dem kecken Zünglein brannte, die Gegner noch mehr zu reizen.

Auch die andern waren aufmerksam geworden; die Unterhaltung drüben am Tische verstummte, und indigniert blickte Frau von Hellwig auf den jungen Förster.

„Bitte, Herr Berger, spielen Sie das Lied noch einmal! Ich möchte dazu singen — leider kann ich es nur deutsch," rief Jutta lebhaft, um die entstandene Spannung zu lösen.

„Hell glänzt des Mondes Licht am Himmelsbogen," sie stellte sich dabei auf die Fußspitzen, hob graziös die Arme und sang von Erich diskret begleitet, halblaut die schmachtende Weise.

„Reizend, ganz reizend, liebes Kind!"

Mit süßsaurem Lächeln applaudierte Frau von Hellwig, die wohl sah, daß ihr Sohn sich durch etwas gekränkt fühlte. Der Leutnant hatte sich jetzt auch ostentativ von Lore abgewandt, und blätterte in einer Zeitschrift.

Bergers verabschiedeten sich bald nach dem Abendbrot. Der Oberförster nahm noch Gelegenheit, Erich zu fragen, was er mit Herrn von Hellwig gehabt.

Offen sah ihn der Angeredete an.

„Ich bitte um Entschuldigung, Herr Oberförster, daß ich in Ihrem Hause etwas inkorrekt gehandelt habe! Doch Herr von Hellwig sucht mich bei jeder Gelegenheit zu verletzen." Und kurz erzählte er das Vorgefallene.

„So — so," machte Herr von Eggert, äußerte sich aber weiter nicht darüber. — — —

„Unangenehmer Mensch, Ihr Revierförster!" sagte Max von Hellwig später, als er mit seinem Vater und Herrn von Eggert Skat spielte.

„Wie meinen Sie das? Ich habe ihn bisher nur von der besten Seite kennen gelernt; er ist ein tüchtiger, gewissenhafter Beamter und mir außerdem persönlich sehr sympathisch," entgegnete der Oberförster mit Nachdruck.

„Seine Eigenschaften im Dienst kann ich nicht beurteilen; doch finde ich, daß halb gebildete Leute leicht die Güte und Liebenswürdigkeit mißbrauchen, die man ihnen entgegenbringt."

„Bis jetzt hat sich niemand über zu große Liebenswürdigkeit von mir zu beklagen gehabt!" lachte der Oberförster geräuschvoll, und als Hellwig nochmals das Gespräch auf den Förster lenkte, ging er nicht darauf ein, sondern sagte sein Spiel an.

— — — — — — — — — — — — —

Als Frau Berger mit ihren Kindern wieder daheim war, fragte sie den Sohn:

„Erich, was hattest du nur wieder mit dem Leutnant? Schon einmal war's, im November, erinnerst du dich?"

Beschwichtigend legte er seine Hand auf die ihre.

„Gar nichts, Mutterchen, gar nichts, was dir Grund zur Beunruhigung geben könnte."

„Ich glaube, ihm war es nicht recht, daß wir da waren und daß Fräulein Jutta so freundlich zu uns war."

„Wir waren Gäste, Mutterchen, und es wäre unhöflich gewesen, wenn Fräulein von Eggert uns anders als Rittergutsbesitzers Hellwigs behandelt hätte."

Er sprach sehr ruhig und gleichmütig — war es, weil er den forschenden Blick der Schwester fühlte? Niemand durfte ja ahnen, was ihm Jutta war.

„Du, Erich," sagte jetzt Frau Berger, „ich glaube, daß Oberförsters und Hellwigs es gern sehen würden, wenn aus der Tochter und dem Sohne ein Paar würden."

Erich sprang hastig auf.

„Mutterchen, das glaube ich schon lange."

Seine Stimme klang aber unfrei, und er litt Qualen, während seine Mutter diesen Gedanken ausspann. Man habe jetzt Weihnachten schon die Verlobung der beiden erwartet. Oberförsters seien nicht besonders vermögend, Hellwigs dagegen mehr. Für den Leutnant hofft man auf Protektion; die Brüder des Oberförsters seien alle hohe Militärs, ebenso auch die Verwandten der Frau von Eggert.

Mit müdem Lächeln meinte da Erich, der im Halbdunkel des Zimmers stand, so daß sein Gesicht nur undeutlich zu sehen war:

„Wird mein Muttchen jetzt auf ihre alten Tage so neugierig? Man wird es ja noch erwarten können. Ihr Frauen müßt aber immer etwas zu kombinieren haben und zu erzählen haben, sonst seid ihr nicht glücklich." Er gähnte hinter der vorgehaltenen Hand. „Ich bin müde und möchte schlafen gehen! Für mich beginnt der Tag morgen zeitig! Wenn ihr noch aufbleiben wollt? Gute Nacht!"

Mit großen, sinnenden Augen sah Lore ihm nach. Es war etwas Fremdes an dem Bruder gewesen, etwas, das sie störte.

Von draußen hörte sie ihn pfeifen: Santa Lucia . .

Vierzehntes Kapitel.

Der Mai ist gekommen,
Die Bäume schlagen aus!
Da bleibe, wer Lust hat,
Mit Sorgen zu Haus.

Jubelnd klangen die hellen Kinderstimmen durch den Garten, und warm schien die Frühlingssonne auf die kleine Gruppe, die taktmäßig nach dem Liede auf dem Rasen marschierte. Ein schlankes, braunhaariges Mädchen war die Anführerin; jetzt kommandierte sie:

„Halt! — Setzt euch!"

Die Kinder ließen sich auf kleine Feldstühle nieder und sahen erwartungsvoll auf die Lehrerin.

„Jetzt hat das Spielen ein Ende. Nun gebt fein acht, Sissi und Ossi!"

Lore bog den blühenden Zweig eines Apfelbaumes hernieder und erklärte den Kindern das Wunder der Blüte und Frucht. — Als ob sie ein Märchen erzählte, so hingen der Kinder Augen an ihren Lippen, und unermüdlich waren die beiden im Fragen, auf das immer neue Antwort gefunden wurde. Lore hatte eine so nette Art zu unterrichten, daß die Kinder stets mit Lust und Liebe bei den Schulstunden waren.

Mit bewundernden Augen betrachtete Graf Allwörden die liebliche Gruppe.

(Forts. folgt.)

forderungen eine grundsätzliche Uebereinstimmung erzielt worden.

Ich möchte an dieser Stelle nochmals aussprechen, daß die beiden Locarnoer Delegierten das volle Vertrauen gewonnen haben, daß die Außenminister der anderen Länder sich mit allem Nachdruck für möglichst weitgehende und alsbaldige praktische Rückwirkungen des Abschlusses einsetzen wollten und eingesetzt haben. Will man zu einer richtigen Würdigung dessen kommen, was tatsächlich inzwischen an Rückwirkungen in die Erscheinung getreten ist, so ist man an diejenige Wende des Weges angekommen, wo die Wünsche und die berechtigten Gefühle ihre realpolitische Nachprüfung an Hand der internationalen Gesamtlage erfahren müssen. Auf dem schwierigen Wege des deutschen Wiederaufstieges kann uns ein richtiger Führer nur die durchaus nüchterne Beachtung der Dinge sein. Selbstverständlich ist auch bei den bisher vorliegenden Rückwirkungen noch eine nie ermüdende Ergänzungsarbeit durch die Organe der deutschen Regierung zu leisten. Dabei will ich aber offen die Ueberzeugung der deutschen Regierung aussprechen, daß die bereits ausgesprochenen und getroffenen Maßnahmen in ihrer Gesamtheit wesentliche Erleichterungen in den besetzten Gebieten bedeuten, und daß sie zum Teil auch von grundsätzlicher Tragweite sind. Das gilt in erster Linie von der restlosen Abschaffung des Delegiertensystems.

Wenn ich nun zur Schilderung des Vertragswerkes von Locarno übergehe, so stelle ich an die Spitze der Betrachtung selbst

die Frage des Eintritts in den Völkerbund,

von deren Bejahung nach der Locarnoer Abmachung die Inkraftsetzung des gesamten Vertrages abhängt. Mit dieser Frage verbinden sich sehr ernste Sorgen, die sich auf die Gesamteinstellung Deutschlands in der internationalen Politik beziehen. Aber auch gefühlsmäßig bewegt die Frage des Völkerbundes das deutsche Volk besonders tief. Hier laufen zwei Strömungen im deutschen Volke gegeneinander, die eine sieht gerade in dem Eintritt in den Völkerbund die Verwirklichung einer neuen Lebensgrundlage für das Völkerleben Europas und damit auch einen festen Ausgangspunkt für die Wiedergewinnung der Deutschland gebührenden Stellung; die andere Strömung ist davon beherrscht, daß der Völkerbund nach seiner Gründung zunächst nichts anderes zu sein schien, als ein Instrument zur Fortsetzung der gegen Deutschland gerichteten Politik von Versailles.

Es ist für Deutschland selbstverständlich, daß es dem Völkerbund nur in aufrichtiger Bundesgesinnung und ohne versteckten Vorbehalt beitreten kann. Es kann aber andererseits nicht außer Betracht lassen, daß der praktischen Betätigung seiner Bundesgesinnung gerade bei einer etwaigen Anwendung des Art. 16 in vielen Fällen besondere Schranken gezogen sein werden. Das ist die Folge seiner völligen Entwaffnung, deren Bedeutung und Gefahren durch Deutschlands zentrale geographische Lage noch außerordentlich verstärkt werden. Aus diesem Grunde kam es darauf an, noch vor Eintritt in den Völkerbund sicherzustellen, daß Deutschland sich nicht in Verfolg der durch seine besondere Lage gegebenen Umstände dem Vorwurf illoyalen Verhaltens und damit der Gefahr der moralischen Isolierung aussetzt.

Was endlich die Frage einer Anerkennung moralischer Belastungen, insbesondere die

Kriegsschuldfrage

betrifft, so hat die deutsche Regierung vor Beginn der Verhandlungen in Locarno gegenüber den Verhandlungsgegnern ihre Auffassung in der Kriegsschuldfrage, insbesondere auch wie sie durch die Erklärung der Regierung Marx vom 16. August 1924 festgelegt worden ist, förmlich zur Kenntnis gebracht und hat ihr Festhalten an ihrer Auffassung auch bei den Verhandlungen in Locarno ausgesprochen. Dieser Standpunkt der deutschen Regierung wird auch bei unserem Eintritt in den Völkerbund festgehalten werden.

Der Kanzler behandelte dann noch eingehend die Ostfragen und erklärte zum Schluß:

Das Deutsche Reich wird, wenn die Zustimmung des Hohen Hauses erfolgt, den Vertrag von Locarno in der festen Absicht abschließen, auf dem dadurch eröffneten Friedenswege mit aller Kraft voranzuschreiten. Ungeachtet der großen grundsätzlichen Bedeutung, die ich dem Vertragswerk von Locarno beilege, erwarte ich nicht, daß nun die Dinge der Welt, die Deutschland angehen, mit einem Male ihre Gestalt völlig ändern. Die Arbeit der deutschen Reichsregierung, der Länderregierungen und aller anderen öffentlichen Organe Deutschlands, insonderheit der Volksvertretungen, wird in Gemeinschaft mit dem ganzen deutschen Volk auf der Grundlage von Locarno darauf abzuzielen haben, daß wir sowohl auf politischem wie auf wirtschaftlichem Gebiet in immer steigendem Maße Nutzen aus der Herstellung eines wirklichen Friedens in Europa ziehen. (Lebhafter Beifall in der Mitte, Zischen rechts.)

Zur Stimmenthaltung Bayerns im Reichsrat.

München, 23. November. Zu der Stimmenthaltung Bayerns bei der Locarno-Abstimmung im Reichsrat schreibt die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz, daß die bayerische Regierung die Absicht gehabt habe, den Engländern und Franzosen zunächst einmal Gelegenheit zu geben, den Geist von Locarno durch eine loyale Durchführung der Rückwirkungsversprechungen sichtbar werden zu lassen und etwas zu unternehmen, was die deutschen Bedenken gegen den Völkerbund aus dem Wege zu räumen geeignet ist. Die bayerische Regierung hätte sich unmöglich in die Reihe derer stellen können, die jetzt mit wehenden Fahnen nach Genf marschieren wollten.

Die Aussichten für die große Koalition. Die Berliner „Montagspost" erblickt in dem Beschluß des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei ein Bekenntnis zur großen Koalition. Beim Zentrum, so glaubt das Blatt weiter, hat sich infolge der Kasseler Verhandlungen ebenfalls das Einverständnis mit der großen Koalition ergeben, und auf dem Parteitag der Hamburger Demokraten hat der demokratische Führer Hermann Fischer sich gleichfalls zur großen Koalition bekannt. Die Schwierigkeiten liegen nur noch bei den Sozialdemokraten. Aber nachdem die Partei sich für die Annahme des Locarno-Gesetzes trotz deutschnationaler Ablehnung bekannt hat, ist auf eine Verständigung auch über die große Koalition mit den Sozialdemokraten für die nächsten Tage zu rechnen.

Die Erleichterungen des Besatzungsregimes. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" erfährt, daß in dieser Woche vielleicht eine Mitteilung der Alliierten über weitere Zugeständnisse in den Rheinlanden, insbesondere bezüglich gewisser militärischer Fragen des Besatzungsregimes, erfolgen werde. Die deutschen Minister ersuchten darum, daß die alliierten Truppen in den besetzten Zonen auf die in den Jahren vor dem Kriege vorhandene Zahl der deutschen Truppen, d. h. auf 40—43 000 Mann, herabgesetzt würden. Es verlautet, daß die alliierten Truppen zwar nicht auf diese Zahl vermindert würden, jedoch sehr wahrscheinlich herabgesetzt werden sollen, sowohl aus Gründen der Ersparnis als auch um die Gefühle der örtlichen Bevölkerung zu schonen.

Die Engländer in Wiesbaden.

Paris, 23. November. Der Korrespondent des „Matin" in Wiesbaden berichtet, daß die Unterbringung der englischen Truppen in der Gegend von Wiesbaden nunmehr sicher sei. Man kündigt an, daß ein englisches Bataillon spätestens am 10. Dezember dort eintreffen werde und daß die anderen Abteilungen bis gegen Ende Januar nachfolgen würden. Für den Augenblick bleibt das Hauptquartier des französischen Generals Guilleaumat in Mainz.

Gegen die hohen Vergnügungs- und Getränkesteuern. Der Hauptausschuß des Preußischen Landtags nahm in seiner letzten Sitzung einen Antrag Dr. von Campe (D. Vp.) an, auf die Gemeinden erneut dahin zu wirken, daß die Vergnügungssteuern auf ein unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen ertragbares Maß herabgesetzt werden. Annahme fand auch ein Zentrumsantrag, auf die Gemeinden einzuwirken, daß die Getränkesteuern 1926 aufgehoben werden.

Abrüstung in Belgien. Nach einer Meldung aus Brüssel hat der oberste nationale Verteidigungsrat in einer unter dem Vorsitz des Königs abgehaltenen Sitzung die Reorganisationspläne für die Armee gutgeheißen, in denen der Kriegsminister die Herabsetzung der Heeresstärke von vier auf drei Armeekorps und die Verkürzung der Dienstzeit auf zehn Monate für die Infanterie und 12 Monate für die Spezialwaffen vorschlägt.

Mussolini gegen den Anschluß Oesterreichs an Deutschland. In einer Unterredung mit einem Pressevertreter erklärte Mussolini über die Stellung Italiens zu Oesterreich, Italien könne sich nie mit einverstanden erklären, daß sich die österreichische Republik an Deutschland anschließe. Davon abgesehen aber verfolge Italien den Aufschwung Oesterreichs mit großem Interesse, weil es zur finanziellen Aufrichtung Oesterreichs in hervorragendem Maße beigetragen habe.

Eine neue Offensive Abd el Krims. Dem „Temps" wird aus Tanger gemeldet, Agitatoren durcheilten das Rifgebiet, um im Namen Abd el Krims zu erklären, daß die Franzosen zum Stehen gebracht worden seien und daß man alle Kräfte gegen Ajdir und Tetuan einsetzen müsse, um die Spanier von dort zu vertreiben. Die Umklammerung von Tetuan werde immer enger. Tetuan soll bereits regelrecht von Geschützen der Rifleute beschossen werden, die auf den umliegenden Anhöhen aufgestellt seien. Nach dem „Temps" sollen gegenwärtig in Marokko Truppen in Stärke von 110 000 Mann stehen.

Auffindung des vermißten Archivs des letzten Zaren. In diesen Tagen wurde in Leningrad ein Teil des Archivs des Zaren Nikolaus gefunden, welches seit Durchsicht durch die nach der Februar-Revolution 1917 gebildete außerordentliche Untersuchungskommission verloren war. Unter den aufgefundenen Originaldokumenten befindet sich eine bisher unbekannt gebliebene Korrespondenz des Zaren mit dem englischen König Georg aus dem Jahre 1916 und ein Brief Poincarés an den Zaren, der interessante Einzelheiten über die Politik der französischen sozialistischen Partei während des Weltkrieges enthält, insbesondere über die Entsendung einer französischen Mission mit Albert Thomas nach Rußland.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 25. Nov. **Die Geschäfte in Laasphe sind am Sonntag den 29. Novbr. und die folgenden 3 Sonntage vor Weihnachten von 12—6 Uhr nachm. geöffnet.**

* **Laasphe,** 25. Nov. **Der Kreisverband der Geflügelzuchtvereine im Kreise Wittgenstein veranstaltet seine diesjährige Geflügel-Ausstellung am 3. und 4. Januar 1926 in Berleburg. Es können ausgestellt werden 1,1 oder 0,2 (wenn in der Rasse und Farbe auch ein Hahn ausgestellt ist) oder in Stämmen 1,3. Die Voranmeldungen sollen bis 1. Dezember, die endgültigen Anmeldungen bis zum 10. Dezember abgegeben werden. Der hiesige Geflügelzuchtverein wird am Montag den 30. November, abends eine Versammlung abhalten, in der die Anmeldungen entgegengenommen werden. Der Transport des Ausstellungsgeflügels nach Berleburg wird voraussichtlich mit einem Anhänger des Postautos erfolgen, also sehr bequem vonstatten gehen. — Mit der Ausstellung ist auch eine Verlosung verbunden, bei der besonderer Wert darauf gelegt ist, daß wirklich wertvolle Gewinne ausgespielt werden.**

↗ **Feudingen,** 25. Novbr. **Ein unüberlegter Jungenstreich wurde am Sonntag Abend hier verübt. Ein junger Mann aus dem Edertale, der geistig nicht allzuhoch einzuschätzen ist, wollte seinen hier seßhaften Bruder am Abend besuchen, traf ihn aber nicht zu Hause an und trieb sich, auf den Bruder wartend, auf der Straße umher. Junge Burschen bemerkten ihn und machten sich über ihn lustig. Einer von ihnen hatte sich als Polizist verkleidet, nahm ihm seine Papiere ab und verhaftete ihn. In einem vom Dorfe abseits gelegenen, noch nicht bewohnten neuerbauten Hause wurde er in den Keller gesperrt und später mit einer Kette an das Scheunentor angebunden. In dieser ungemütlichen Situation fand ihn ein Bewohner und gab ihm seine Freiheit wieder. Nach einigen Tagen erfuhr der vermeintliche „Polizist", daß die Sache zur Anzeige gebracht sei und sein Streich von der richtigen Polizei nicht als harmlos angesehen, sondern daß er wegen Freiheitsberaubung belangt werden würde. Schnell schickte er darum per Post die abgenommenen Papiere zurück.**

— **Eibelshausen,** 24. November. (Konditorei im Gemüsegarten) **Ein recht ergötzliches Malheur trug sich am Samstag hier zu. In der Kurve beim „Nassauer Hof" geriet das Auto eines Konditors aus der Nachbarschaft ins Gleiten und rutschte gemächlich in den Straßengraben. Dabei überschlug es sich, glücklicherweise jedoch nicht ganz, und streute in weiten Bogen seinen leckeren Inhalt umher, bis weit über den Zaun eines angrenzenden Gemüsegartens. Wer war glücklicher als die kleinen Mädels und Buben, die sich gratis die schönen Semmeln, Brezeln und Hampelmänner je nach Bedarf aus dem Straßengraben auflesen durften, um sie, ungeachtet des etwa anhaftenden Aufstriches — wollt sagen Schmutzes —, mit dem größten Appetit zu Munde zu führen! Der Chauffeur krebbelte gottseidank unverletzt aus Tageslicht, sodaß keine schlimmen Folgen entstanden sind. Nach Wiederaufrichtung des Autos konnte die Fahrt fortgesetzt werden.**

Vermischtes.

— **Siegen,** 24. Novembr. **Im Bezirk des Siegerländer Eisensteinvereins sind bis Anfang November 32 Gruben endgültig stillgelegt, 13 Tiefbaugruben, darunter die größten des Bezirks, sind unter Fortsetzung der Notstandsarbeiten eingestellt worden. In Betrieb befinden sich nur noch 13 Gruben. Trotzdem auch auf diesen mit Einschränkung gearbeitet wird, fördern sie noch mehr Eisenstein, wie der Abruf beträgt, und es muß befürchtet werden, daß auch von diesen noch einige zum Erliegen kommen. Man wird sich kaum einer Zeit erinnern, wo die Not im Siegerlande so groß war wie jetzt.**

⊙ **Der fingierte Ueberfall auf der Rheinbrücke.** Nach siebentägiger Verhandlung fällte das Schwurgericht von Neuwied in dem Prozeß gegen eine Reihe von angesehenen Bürgern, die in die Schwindelgeschäfte des Kaufmanns Karl Quirbach aus Betzdorf an der Sieg, der seinerzeit den Raubüberfall auf der Rheinbrücke fingiert hatte, verwickelt waren, das Urteil. Quirbach, der Besitzer einer Steinmetzwerkstätte, die mit zwei Leuten arbeitete, zog Wechsel über große Beträge auf eine zweifelhafte Firma und diskontierte diese bei der Reichsbanknebenstelle in Betzdorf, die von dem Reichsbankrat Hilpmann geleitet wurde. Quirbach hoffte mit entwertetem Geld zurückzahlen zu können. Als diese Spekulation fehlschlug, täuschte er einen Raubüberfall vor, der auf der Mannheimer Rheinbrücke durch marokkanische Soldaten verübt worden sein sollte, und bei dem ihm 525 000 Mark entwendet worden seien. Quirbach stellte Ersatzansprüche an das Ministerium für die besetzten Gebiete, dessen Leiter damals Minister Höfle war. Das Ministerium wurde noch rechtzeitig durch zwei Amtsgerichtsräte des Amtsgerichts in Kirschen, die Quirbach genau kannten, unterrichtet. Nunmehr wendete sich der ganze Haß Quirbachs gegen die zwei Gerichtsbeamten. Er sandte an die „Rheinisch-Westfälische Volkszeitung" einen Artikel: „Russische Zustände am Amtsgericht in Kirschen". „Was deutsche Richter fertigbringen", der von Beleidigungen strotzte und trotzdem auf Veranlassung des Verlagsdirektors Fuchs und dessen Vorsitzenden des Aufsichtsrates, des Tierarztes Dr. Althoff, aufgenommen wurde. Unter Anklage wegen Beleidigung standen nunmehr Quirbach, Fuchs, Dr. Althoff, der Reichsbankrat Hilpmann, ein Brennereibesitzer Mayer, der bei den Transaktionen des Quirbach mitgewirkt hatte, und der Redakteur Dr. Niggemann. Quirbach erhielt vier Jahre Zuchthaus. Der Reichsbankrat Hilpmann, dessen bodenlosen Leichtsinn das Gericht als die eigentliche Ursache der abgeurteilten Vergehen bezeichnete, erhielt drei Jahre Gefängnis, Mayer wegen Meineids ein Jahr Gefängnis, Verlagsdirektor Fuchs und Dr. Althoff wegen Beleidigung je sechs Monate Gefängnis und der formal verantwortliche Redakteur Dr. Niggemann 200 Mark Geldstrafe.

** **Schwerer Autozusammenstoß im Nebel.** In Holten bei Hamborn kam es infolge Nebels zu einem schweren Zusammenstoß zwischen dem Autobus Holten—Sterkrade und dem Auto des Kaufmanns Husmeier aus Walsum. H. wurde schwer verletzt, sein Auto völlig zertrümmert. Der Autobus wurde steuerlos, geriet auf eine Wiese und versank dort bis an die Achse. Die Insassen wurden nicht verletzt.

** **Beschlagnahmte Schmuggelware.** Einen guten Fang machten Zollbeamte des Inspektionsbezirks Cleve, die eine mit starker Sicherung von der Grenze kommende Schmugglerkolonne kurz vor ihrem Endziel in der Tiergartenstraße in Cleve überraschten. Jeder der Schmuggler führte auf dem Fahrrade einen großen Sack sowie mehrere Pakete mit Schmuggelware bei sich, die sie beim Auftauchen der Beamten im Stich ließen. Außer den Fahrrädern wurden 122 Pfund Kaffee, 120 Pfund Pfeifentabak sowie Kakao und Tee beschlagnahmt. Ein Schmuggler, der in dem Glauben, die Luft sei rein, seine im Walde abgeworfene Ware später abholen und in Sicherheit bringen wollte, wurde hierbei von den noch auf der Lauer liegenden Zollbeamten gefaßt. Ihm wurden weitere 20 Pfund Tabak abgenommen.

** **Eine Typhusepidemie im Saargebiet.** In dem saarländischen Ort Marpingen ist eine Typhusepidemie ärztlich festgestellt worden, die sich stark ausbreitet und bereits 19 Personen ergriffen hat. Die Erkrankten sind sofort zur Isolierung in das Krankenhaus überführt worden und mehrere Verdächtige ebenfalls getrennt untergebracht worden. Die bisherigen Untersuchungen ergaben als Ursache der Epidemie die schlechten Wasserverhältnisse, da der Ort noch sein Wasser aus einem verschmutzten Laufbrunnen holen muß.

— **Frankfurt,** a. M., 22. Nov. (Tod durch den Spirituskocher.) **Die Ehefrau Katharina Kulmann in der Goldenstelzgasse hantierte Samstag abend mit einem Spirituskocher. Bei dem Versuch, aus einer Flasche Spiritus zuzugießen, explodierte der Kocher, und die brennende Flüssigkeit ergoß sich über die Frau. Obwohl sofort Hilfe zur Stelle war, erlag die Frau im Krankenhaus nach kurzer Zeit ihren schlimmen Brandwunden.**

— **Furchtbare Familien-Dramen in Nah und Fern. In Großen-Linden bei Gießen erschlug der 19jährige Sohn des Tagelöhners Degen seinen angetrunkenen Vater, der ihn mit einem Messer bedrohte, mit der Axt. Er gibt an, in Notwehr gehandelt zu haben. — In Donaueschingen erschoß der 25 Jahre alte Sohn des Oberstleutnants a. D. Hennig, ein verbummelter Student, seine beiden Eltern, die Sekretärin seines Vaters und dann sich selbst. Alle Personen waren sofort tot, während der Mörder noch eine knappe Stunde lebte. Man fand bei ihm einen Zettel mit den Worten: „Alle unschuldig außer mir. Heinz Jürger."**

□ **Verzweiflungstat eines Börsenmaklers.** In der Nacht zum Sonntag spielte sich in Berlin in der Schellingstraße eine furchtbare Familientragödie ab. In seiner Wohnung wurde der Börsenmakler Falkenstein und sein zweijähriges Söhnchen erschossen aufgefunden. Die Ehefrau wurde mit lebensgefährlichen Schußverletzungen ins Krankenhaus überführt. Verfehlte Spekulationen sollen das Motiv zur Tat gewesen sein.

□ **Schwere Bluttat nach einer Hochzeit.** Wie die „Landshuter Zeitung" meldet, kam es in Buch a. E. unter heimkehrenden Hochzeitsgästen zu Streitigkeiten, die in einer Messerstecherei ausarteten. Der 24jährige Sebastian Penker erhielt von einem 18jährigen einen Stich in das Herz und verstarb. Der Täter wurde festgenommen. Außerdem wurden der 19jährige Dienstknecht Lehner und vier weitere Beteiligte schwer verletzt.

□ **Nächtliche Schießerei.** In der Waldsiedelung Eichwalde (bei Berlin) an der Görlitzer Bahn wurde ein Radfahrer von den angetrunkenen Insassen eines Fuhrwerkes, dem Händler Nastaly und dem Arbeiter Brandt, vom Rade gestoßen und mißhandelt. Als der Radfahrer, der dem Fuhrwerk gefolgt war, die Namen der Insassen des Fuhrwerks von Gendarmen feststellen lassen wollte, kam es zwischen den Gendarmen und den beiden Rohlingen zu einer Schießerei, in deren Verlauf der fünfjährige Sohn des Händlers Nastaly, der sich gleichfalls auf dem Wagen befand, durch einen Kopfschuß getötet wurde. Schließlich gelang es den Gendarmen, die Wageninsassen zu überwältigen und zu fesseln. Nastaly, der bei der Leiche seines Kindes keinerlei Bewegung zeigte, wurde von der Menge fast gelyncht.

— **Schwere Munitionsexplosion in Persien.** Nach Berichten aus Basra in Persien ereignete sich in Ahwaz eine Pulver- und Munitionsexplosion, wobei 70 persische Soldaten getötet wurden. Die Munition war während der Scheik-Mohammera-Unruhe des letzten Sommers konfisziert worden und wurde geschrotet, als die Explosion erfolgte. Die direkte Ursache ist noch unbekannt.

Mein gegen das Vorjahr um ein Mehrfaches vergrößertes Lager in

Manufakturwaren u. Konfektion

bietet günstigste Gelegenheit zu Weihnachtseinkäufen, zumal meine Preise der heutigen Wirtschaftslage angepaßt sind. Besonders große Auswahl unterhalte ich in

Kleiderstoffen, wie:
bedr. Flanellen
karrierten und Hauskleiderstoffen
Streifen
reinw. Cheviot
reinw. Popeline
Woll-Crep
Gabardine
Tuche
Crep-Marocaine
Eolienne
Lindener Samt usw.

Weiß- u. Baumwollwaren u. zwar:
Halbleinen in 80 und 160 cm
Hemdentuch in 80 und 160 cm
Rohnessel in 80 und 160 cm
roten u. weißen Damast in 130, 140 u. 160 cm
Handtuchgebilde
Schürzen und Kleiderstamosen
Schürzen und Kleiderdruck
Bettkattun
Servietten und Tischtücher
Bettuchbiber
Schlafdecken, Biberbettücher usw.

warme Unterzeugen und zwar:
Unterhosen
Unterjacken
Schlupfhosen
Tricothosen
Normalanzüge
grau gestr. **Kinderjäckchen** m. schw. Aermel
schwarz gestr. **Kinderhöschen**
Strickwesten für Herren und Damen
Mädchen- und Kinderwesten
Wollschals und Mützen
Rodelgarnituren usw.

Gutsortiertes Lager in:

Küblers Anzüge, Sweater, Westen u. Kleidchen
Herren-, Burschen- u. Knabenanzügen
Herren-, Burschen- u. Knabenmäntel
Damen- und Mädchenmäntel
Herren-, Damen- und Kinderwäsche
Herren-, Damen- und Kinderschirme
Steppdecken und Bettwäsche
Umschlag- und Chenilletücher
bis zu den feinsten Ausführungen

Niemand sollte versäumen, sich von der Reichhaltigkeit meines Lagers und der Preiswürdigkeit aller Artikel zu überzeugen.

Geschäftsprinzip: Gute Ware — äußerste Preise.

Fritz Vomhof, Erndtebrück.

Kriegerverein Laasphe.

Am **Samstag den 28. November 1925, abends 8 Uhr** hält der Kriegerverein im Saale des Kameraden Fuchs (Hotel Westfälischen Hof) seine diesjährige

Winterfestlichkeit

verbunden mit **Theater, Lichtbildervorführungen** und **Ball** ab, wozu die Kameraden und deren Angehörige herzlich eingeladen werden.

Eintritt pro Person 0,50 Mk.

Nur Mitglieder und deren Angehörige haben Zutritt.

Anzug: Mütze, Orden und Ehrenzeichen anlegen.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.



Der Hut macht's

Haar- u. Woll-Filzhüte

reiche Auswahl.

Ludwig Schröder Laasphe.

Oeffentliche

Wählerversammlungen

finden statt am

Mittwoch den 25. 11. 25 in **Niederlaasphe,** abends 8 Uhr im Gasthof Schreiber.
Donnerstag den 26. 11. 24 in **Laasphe,** abend 8 Uhr im Gasthof Schäfer.
Donnerstag den 26. 11. 25 in **Puderbach,** abends 8 Uhr im Gasthof Becker.
Freitag den 27. 11. 25 in **Banfe,** abends 8 Uhr Gasthof Roth.
Samstag den 28. 11. 25 in **Erndtebrück,** abends 8 Uhr im Gasthof Patt

mit dem Thema:

Provinziallandtags- u. Kreistagswahlen und ihre Bedeutung.

Redner: Fries, Siegen; Hoffmann, Dortmund.

Zum zahlreichen Besuch ladet ein

Die Sozialdemokratische Partei
J. A. Rühl.

Henko
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

seit 50 Jahren bewährtes Mittel für Wäsche und Hausputz!

Jeden Donnerstag
Fischmarkt
in **Laasphe** nächst dem Wittgensteiner Hof.

Empfehle
prima
Speisemöhren à Ztr. 5 M.
Futtermöhren à „ 3 „
Rotkraut à „ 3 „
Otto Strack, Feudingen.

Mehrere gebrauchte
Oefen,
ferner 4 ungebrauchte
Petring-Oefen
zu verkaufen.
Joh. Osterrath,
Saßmanshausen.

Jeden Freitag
frischen Fisch
zu haben bei
Ernst Müller, Erndtebrück.

Stottern ist oft schon in 14 Tagen durch meine vorzügl. Methode beseitigt. Glänzende Dankbriefe von Aerzten, Lehrern usw. u. amtl. Gutachten. War früher selbst schw. Stotterer. Jeder kann sich selbst von dem Uebel befreien. Geben Sie kein Geld für wertlose Kurse aus, sondern verlangen Sie sofort kostenlos mein Büchlein. **L. Warnecke, Hannover,** Schliessfach 136.

Zwangsverkauf.

Am **27. d. Mts.,** vorm. 9 Uhr versteigere ich in Feudingen

ein Pferd.

Versammlung Wirt Wilh. Müller daselbst.

Plappert,
Obergerichtsvollzieher.

6/16 PS-Peter-Moritz-Dreisitzer

Boschlicht, neu lackiert, erstkl. Bergsteiger, spottbillig zu verkaufen.

Haag & Co.,
Weidenau-Sieg.

Evangl. Frauenhilfe Laasphe.

Versammlung der Mitglieder am **Donnerstag d. 26. Nov.,** abends 8 Uhr auf der Kirchschule.

Tagesordnung: Arbeit u. Ziele des Vereins.

Um vollzähliges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Die Beleidigung gegen **Fr. Brachthäuser** hiers. nehme ich hiermit zurück.

Johs. Hoffmann, Banfe.

Landwirte!

Die Parole für die Kreistagswahl am kommenden Sonntag heißt:

„Liste der vereinigten Berufsstände"

Jede Stimme dieser Liste. Keiner versäume die Wahl!

Landwirtschaftlicher Kreisverein Wittgenstein.
Kreislandbund Wittgenstein.

Arbeiter!

Wählt zum Kreistag die

„Liste der vereinigten Berufsstände"

Christlicher Arbeiterverband.

So sieht der amtliche **Stimmzettel** aus, der im Wahllokal verausgabt wird:

Kreistagswahl.

2	**Sozialdemokratische Partei Deutschlands** Frank, Dellori, Rühl, Schäfer	2
6	**Demokratische Partei** Bald, Saßmannshausen, Peter, Schneider	6
–	**Liste der vereinigten Berufsstände** Hopp, Metz, Radenbach, Frhr. v. Wittgenstein	– +
–	**Elsofftal** Gücker, Lauber, Benner, Weller	–

Jeder wähle die **Liste der vereinigten Berufsstände** und mache ein + hierher

Handwerker, Gewerbetreibende, Kaufleute!

Nur die

„Liste der vereinigten Berufsstände"

dürft Ihr bei der Kreistagswahl wählen. Auf ihr sind an sicherer Stelle unsere Kollegen vertreten.

Schutzverbände für Handel u. Gewerbe
in
Berleburg
Laasphe
Erndtebrück und
Feudingen.

Alle unsere Mitglieder

fordern wir auf, bei den Wahlen zum Kreistag geschlossen für die

„Liste der vereinigten Berufsstände"

einzutreten.

Arbeitgeberverband Wittgenstein.

Mitglieder!

Tretet am kommenden Sonntag restlos für die

„Liste der vereinigten Berufsstände"

ein.

Deutscher Beamtenbund Kreiskartell Wittgenstein.